

Einleitung

Am 17. Mai 2009 kommt die eidgenössische Vorlage über die Biometrischen Pässe zur Abstimmung.¹ Der nachstehende Artikel verfolgt wiederum die Absicht, die geschichtlichen Zusammenhänge aufzuzeigen. Er baut deshalb auf dem Wissen des letzten Artikels "Personenfreizügigkeit – Quo vadis?"² zur Abstimmung vom 7. Februar 2009 auf, um die geschichtlichen Vorgänge miteinander zu verknüpfen und so die Veränderungen und damit die Strategie der dahinter stehenden Kräfte sichtbar zu machen.

Als ich begann, mich ins Thema³ zu vertiefen, stellte ich fest, dass die Geschichte des Passwesens ebenfalls auch die Geschichte der Grenzen, der Identifikation, der Passfälschungen, der Hochstapler, der Einwohnerämter mit ihren Registern sowie der Überwachung und Kontrolle des Fremden, und damit eines Teils der Ausländerproblematik ist. Mit der Einführung der Personenregister begann gleichzeitig die Problematik des Amtsgeheimnisses. Nicht nur in den weltlichen Behörden, sondern erst recht in den geistlichen, ganz besonders in der Inquisition⁴, wurden die Akten wohl weislich unter Verschluss gehalten, denn bereits damals wie heute ging nicht alles mit rechten Dingen zu und her. Das Recht diente damals wie heute der Unterdrückung und Ausbeutung der Bevölkerung durch die herrschende Klasse, den Geldadel.

In der Zeit vor dem Mittelalter

Es ist kaum anzunehmen, dass jemand behaupten würde, die archaische Gesellschaft hätte den Pass in unserem Sinn bereits gekannt. Und doch gab es bereits da gewisse Regeln, wenn Vertreter eines fremden Stammes zu einem anderen stiessen. Diese Personen erhielten zwar das Gastrecht, sofern sie sich nicht feindlich gebärdeten, und trotzdem wurden sie im Sinne einer Kontrolle „beobachtet“.

In der Antike hiess fremd sein ausserhalb der Polis stehen, keinem geschlechterrechtlichen Verband angehören, nicht das Bürgerrecht besitzen, nicht unter dem Schutz der Götter stehen. Der persönlichen Gastfreundschaft zwischen Einzelnen korrespondiert auf der staatlichen Ebene die Proxenie, ein Amt, das gegen Ende des 6. Jh. vor Chr. mit dem Untergang der Tyrannis entsteht und etwa dem eines Konsuls entspricht. Proxenos zu sein, bedeutete, für die Rechte und Interessen des staatsfremden Gastes einzutreten.

Gastfreundschaft konnte über Generationen hinweg vererbt werden. Kannten die Gastfreunde einander nicht, so stellte sich das Problem des Nachweises der Identität. In Griechenland geschah dieser Nachweis mit Hilfe des Symbolons (zweier zueinander passender Hälften eines Ringes). In Karthago tauschte man Elfenbeinstäbchen. In Rom dienten als Erkennungszeichen kupferne Tafeln. Der römische Staat behielt sich allerdings seit den Zwölf-Tafel-Gesetzen bis in die Kaiserzeit vor, unliebsame Fremde auszuweisen. Das Römische Reich galt als gegen Aussen geschlossen.⁵ Es ging also hier bereits um Politik.

Nicht nur in der frühen Zeit, sondern sogar noch im 19. Jh. galten für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung im Alltag die Grenzen der Gutsbezirke, der Kreise, Gemeinden, ja sogar des eigenen Feldes, weil sie an die Scholle gebunden waren. Die Aussengrenze – Bestandteil und Symbol der neuen Ordnung – wurde von den Bewohnern nicht so bald als die Machtlinie des Staates, als die sie gedacht war, anerkannt.

¹ <http://www.admin.ch/aktuell/abstimmung/00228/index.html?lang=de>

² http://www.brunner-architekt.ch/politik/daten/Abstimmungen/abstimmung_Personenfreiz%C3%BCgigkeit.pdf

³ Hauptsächlich verwendete Literatur:

- Der Schein der Person – Steckbrief, Ausweis und Kontrolle im Mittelalter, von Valentin Groebner, Verlag C.H. Beck, München, 2004, 223 Seiten, ISBN 3 406 52238 6 und

- Grenze und Staat. Passwesen, Staatsbürgerschaft, Heimatrecht und Fremden gesetzgebung in der österreichischen Monarchie 1750 – 1867, Herausgegeben von Waltraud Heindl und Edith Saurer unter Mitarbeit von Hannelore Burger und Harald Wendelin, Böhlau Verlag, 2000, 972 Seiten, ISBN 3-205-99199-0

⁴ Die Parallelen finden sich wieder im Krieg gegen den Terror, der ebenfalls von der Weltelite angezettelt wurde.

⁵ Während des Kalten Krieges verfügten die Ostblockländer ebenfalls geschlossene Grenzen, genau gleich wie sie die Europäische Union demnächst haben wird, wenn der Vertrag von Lissabon in Kraft treten wird. Die Parallelen sind unverkennbar, weil der gleiche Geldadel schon damals das Sagen hatte.

Vom Mittelalter bis ins 17. Jahrhundert

Nicht nur in der heutigen Zeit gibt es private Gesellschaften, der „ehrenwerte Personen“ angehören und die über mehr Rechte verfügen als andere Bürger, also ein Staat im Staate sind. Das war bereits um 1409 so, als Mitglieder einer Sonntagabend-Gesellschaft einem ihrer Mitglieder eine Lektion erteilten, indem sie ihm gegen seinen Willen und mit williger Unterstützung der Behörden unterstellten, er sei nicht mehr er selber, sondern er habe sich in einen andern verwandelt⁶. Informelle Männergesellschaften wie jene Abendgesellschaft waren ein sehr erfolgreiches Mittel zur politischen Einflussnahme. Vor allem die Medici⁷ nutzten in den Parteikämpfen der 1420er und 1430er Jahre diese Klientelpolitik. Heute sind es andere Organisationen.

Namenslisten

Das vierte Laterankonzil hatte 1215 allen Gläubigen vorgeschrieben, zumindest einmal im Jahr zur Beichte zu gehen und die Kommunion zu empfangen. Zur Kontrolle sollten in den Pfarreien Listen geführt werden, in denen die Namen der Beichtenden⁸ einzutragen seien. Damit war die schriftliche Identifikation einer Einzelperson erfolgt. Spätestens ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts existieren Listen gesuchter Verbrecher und Geächteter, die zwischen verbündeten Städten nördlich und südlich der Alpen ausgetauscht wurden. Zur gleichen Zeit entstanden die Namenslisten der Inquisitoren. Diese Register fallen in die Zeit, als man in Europa begann das Papier industriell herzustellen. Es war nicht nur billiger, sondern war auch fälschungssicherer als Pergament. Im 15. Jh. entstanden neue Register für Steuern und im Zusammenhang mit kriegerischen Konflikten Bevölkerungszählungen für Rekrutierungen. Der Ausbau der städtischen und fürstlichen Verwaltungen verdichtete den Zugriff auf die einzelne Person, sei sie einheimischer Untertan oder zugereister Auswärtiger, Steuerzahler oder Almosenempfänger, Soldat oder Delinquent.

Siegel

An der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert wurde in Westeuropa eine neue Form der Präsenz einer individuellen Person durch ein Dokument entwickelt, das der individuell gesiegelten Urkunde, in der das Zeichen der Person – ihr Siegel – diese rechtsgültig vertrat. Die Entstehung dieser Zeichen mit neuen Formen juristischer Schriftlichkeit war mit den theologischen Debatten um die Eucharistie verbunden. Die Siegel des 12. Jahrhunderts waren keine stilisierten Abbilder eines sakralen Herrschers mehr wie ihre Vorgänger auf den ottonischen Kaisersiegeln. Sie waren relativ einfache heraldische Signete.

Wappen

Es waren diese Zeichen, die vom Hochmittelalter an als Siegel von den Schriftstücken als Wappenzeichen auf Schilde, Kleider, Fahnen wanderten. Im 12. Jahrhundert hatten nicht nur Adelige und geistliche Würdenträger, sondern auch die aufstrebenden Städte eigene Zeichen zu führen begonnen. Im 13. Jahrhundert begannen auch die ursprünglich unfreien Ministerialien und erfolgreiche Kaufleute mit der Benutzung dieser Insignien. Von seiner Entstehung an repräsentierte ein solches Zeichen nicht nur bloße Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder zu einem durch Abstammung definierten Kollektiv, sondern war personalisiert. Denn Individualisierung war nicht einfach das Gegenteil kollektiver Eigenschaften und Zuordnungen. Um ein Zeichen für eine Einzelperson überhaupt definieren zu können, musste sich dessen Beschreibung stets auf kollektiven mittelalterlichen Abzeichen beziehen.

Abzeichen

Die Vervielfältigungen der Person in Bild und Wappen waren eng mit einem ganz spezifischen Resultat spätmittelalterlicher Identifikationspraktiken verknüpft, welche von den Zeitgenossen im 15. und 16. Jh. ebenfalls Zeichen genannt wurden. Ein Zeichen war im ausgehenden Mittelalter nicht nur immaterielles

⁶ Die Novelle vom dicken Holzschnitzer, von Antonio Manetti, Fischer-TB.-Vlg., 2000, 86 Seiten, ISBN-10: 3596111811

⁷ Die Medici sind eine mächtige florentinische Familie, die im Mittelalter schon über enorme Macht verfügte. Diese Familie stellte mehrere Päpste. Heute ist diese Familie (nach Coleman) im Komitee der 300 vertreten, einer der höchsten Organisationen, die nach der Weltherrschaft dürsten. Siehe auch <http://de.wikipedia.org/wiki/Medici>

⁸ PS: Die Beichte wurde in der römisch-katholischen Kirche ca. im 9. Jahrhundert eingeführt. Den Sündern wurde Ablass verlangt und gleichzeitig behauptet, dieser sei eine Satisfaktion für Gott! Haben die Beichtenden der Obrigkeit damit nicht ausgerechnet Rechenschaft über ihr eigenes Tun abgelegt, damit diese die Kontrolle über sie erhielten? Und wurde die Obrigkeit für diese „Dienste“ mit dem Ablass nicht noch spendabel honoriert? Die Katholische Kirche ist schlussendlich nichts anderes als die Nachfolgeorganisation des Römischen Reiches.

Konzept, sondern auch ein konkreter Gegenstand. Solche offiziellen Plaketten dienten als Nachweis für das Entrichten städtischer Gebühren. Beispielsweise erhielten Fuhrleute an den Stadttoren eine solche Marke als Quittung für die fälligen Torgelder und Gebühren, und nur gegen Abgabe der Marke konnten sie die Stadt wieder verlassen. Kontrolle dieser Zeichen bedeutete Herrschaftsdurchsetzung.

Rasse

Die wenigsten Bewohner Europas vor dem späten 18. Jahrhundert begriffen sich selbst als weiss. Die Einwohner Amerikas wurden erst im 18. Jahrhundert als rot bezeichnet, ebenso wie diejenigen Ostasiens zur selben Zeit gelb wurden. Erst die Aufklärung und das 19. Jahrhundert etablierten uns das vertraute Schema. Spanische Theologen und Juristen behaupteten am Ende des 15. Jahrhunderts, die Kinder und Kindeskinde getaufter Juden und Muslime unterschieden sich durch ihre raza von den reinen cristianos de natura. Die gelehrten Autoren schufen damit erstmals eine neue Kategorie von Person.⁹

Bilder

Im 15. Jh. entstand eine Geistesströmung, die dazu führte, Personen zu porträtieren. Kurz, Porträtieren zielte im ausgehenden 15. Jh. auf die Reproduktion von Bildern durch Bilder. Und so vielfältige und komplexe Funktionen Porträts in den Gesellschaften des 15. und 16. Jh. erfüllten, der Prozess der Identifikation und Repräsentation einer Person durch ihre Abbildung lief nie über das Bild alleine. Zudem waren die Porträts von mässiger Zuverlässigkeit. Porträtiert wurden nicht nur Brautleute, Prinzen und Patrizier, sondern auch flüchtige Bankrotteure, Verbrecher oder Verräter. Ihre Bilder waren überlebensgross auf den Aussenwänden öffentlicher Gebäude zu sehen. Nördlich der Alpen wurden sie als kleinformatige Bilder gemalt, später gedruckt, als Briefe versandt und öffentlich ausgehängt. Obwohl sie Abwesende darstellten, waren sie keine Steckbriefe oder Fahndungsbilder, sondern Kampfmittel gegen politische Gegner. Diese Bilder waren immer mit Texten und mit weiteren graphischen Identifikationszeichen kombiniert.

Briefe

Im Jahre 746 erliess der langobardische König Ratchis¹⁰ eine Verordnung, zur Identifizierung von Reisenden durch königliche Briefe. Niemand, dürfe ohne eine solche epistula das Königreich betreten oder es verlassen. Reisende seien durch die königlichen Richter und Grenzwächter einem Verhör zu unterziehen. Nicht nur langobardische, sondern ebenso byzantinische wie karolingische Gesetze schrieben das ganze frühe Mittelalter hindurch jedem Reisenden derartige Dokumente vor.

Vom 9. Jh. an mussten sich königliche Boten mit speziellen Urkunden ausweisen. Alle Amtsleute waren verpflichtet, ihnen Schutz und Transportmittel zur Verfügung zu stellen. Wie die Briefe mussten solche Urkunden ihre Gültigkeit und Echtheit aus sich selbst heraus nachweisen, d.h. ohne Rückgriff auf andere Dokumente. Briefe wurden als echt angesehen, wenn sie in Stil und Handschrift gesicherten Originalen folgten.

Im 12. Jahrhundert wurde dafür das Wort conductus gebräuchlich, vor dem 13. Jahrhundert an dann salvacondotte, sauf-conduit und deutsch Geleit. Geleit meinte deswegen das ganze Mittelalter hindurch die durch schriftliche Dokumente geschaffene Möglichkeit, sich zu bewegen, ohne angehalten, festgenommen oder zum Opfer gewalttätiger rechtlicher Selbsthilfe zu werden. Gleichzeitig dienten sie als Bescheinigung eines schriftlich fixierten Rechtsstatus für den oder die Reisenden; als Nachweis der Existenz einer abwesenden (aber eben per Dokument und Siegel präsenten) Autorität, die den Träger des Dokuments beschützte, seine Sicherheit garantierte und bei Übergriffen Sanktionen androhte.

In der Hindernislandschaft des spätmittelalterlichen Europa voller Sperren, Grenzen und Zollschranken waren diese Briefe an der Tagesordnung. Alle diese Garantien hatten ihren Preis. Jährliche Leistungen an einen Fürsten als Gegenleistung für das den Kaufleuten der Stadt gewährte Geleit gab es ebenso wie einzelne Gebühren, die zusätzlich für die Ausstellung von Geleitbriefen erhoben wurden.

Geleitbriefe stellte im spätmittelalterlichen Europa jede Gewalt aus, die mächtig genug war, Reisende für Schutz vor ihr selbst bezahlen zu lassen. Deshalb wurden solche Reisedokumente gewöhnlich für ganze Gruppen und für Menschen und Waren zusammen ausgestellt. Die Stadt des späten Mittelalters setzte die

⁹ Wird hier nicht das Fundament zum Rassenproblem gelegt, wie es in den "Protokollen" beschrieben ist? Siehe dazu die Eingabe 7 an die Bundesversammlung, die das kriminelle Netzwerk beschreibt und Vergleiche mit den Protokollen zieht auf http://www.brunner-architekt.ch/politik/daten/Schriftenwechsel/Bundesversammlung/bund_bvers_eingabe_7.pdf

¹⁰ Er verfolgte eine romfreundliche Politik. Erklärung dazu: http://www.das-weisse-pferd.com/98_ex/kriegstreiber.html

politische Kontrolle nicht mit verstärkter administrativer Schriftlichkeit alleine durch, sondern durch strikte politische Aufsicht über eine zunehmend verschriftlichte, aber ebenso zunehmend unzugängliche Verwaltung, durch die Etablierung von abgeschotteten Amtsgeheimnissen.

Ausweise

Im Juni 1464 erliess der französische König Ludwig XI eine Verordnung, die das königliche Botenwesen neu regelte. Von nun an, hiess es darin, müssten sich alle Briefboten in den Grenzstädten ihrer jeweiligen Provinz ein persönliches Ausweisdokument ausstellen lassen, einen passeport eben. Der Pass als Identitätsurkunde bezog sich nicht mehr wie bei den älteren Geleitbriefen auf Mensch und Ware zusammen oder auf eine ganze Reisegesellschaft, sondern nur mehr auf eine einzelne Person.

Die Empfehlungsschreiben und Geleit- oder Schutzbriefe hiessen seit dem 15. Jh. litterae passus – Passierscheine. Verlangt wurden diese neuen Papiere nicht nur von Boten, sondern auch von Soldaten. Um letztere und deren Vorgesetzten besser zu kontrollieren, wurden Namenslisten erstellt. So wurde es den Militärunternehmern erschwert, für fiktive Soldaten Sold zu beziehen. Diese Listen dienten auch zur Nachmusterung und um Fahnenflüchtige zu bestrafen, denn am Ende des 15. Jh. wurde kategorisch gefordert, Soldaten ohne solche Dokumente sofort festzunehmen und zu bestrafen. Um Deserteure zu bestrafen, musste man sie erst einmal finden. Und genau mit diesen Listen konnten diese Leute identifiziert werden.

Mit diesen Ausweispapieren wandelten sich die schriftlichen Identifikationsdokumente am Ende des Mittelalters grundlegend. Zudem wurden immer grössere Gruppen von Reisenden der Pflicht zum Führen eines solchen Dokuments unterworfen. Das gesiegelte, obrigkeitliche Dokument, das Auskunft über die Person gab, wandelte sich vom Privileg zur Pflicht. Echt wurde jedes solche Dokument durch die Zeichen des Souveräns bzw. der Behörde, die es ausstellte – durch das Siegel, ergänzt durch weitere Merkmale wie Stempel, Schreiberzeichen und Unterschrift der Kanzleibeamten. Über ihre Empfänger teilen die Passaporti nur wenig mit. Auskünfte über ihr Aussehen oder ihre Kennzeichen fehlen.

Damit waren aber serienmässig hergestellte, bzw. durch serielle Zeichen authentifizierte Dokumente selbst empfindlich gegen illegitime Reproduktion. Bereits in der Mitte des 15. Jh. hatte ein anonymer Autor auf die gefährliche Vermehrung und den in seinen Augen erpresserischen und gewinnsüchtigen Missbrauch solcher Zeichen hingewiesen. Bereits damals wie heute wurden sie gefälscht oder mittels Bestechung der Beamten zweckdienlich ausgestellt. Der Hinweis auf angeblich stets drohende illegitime Vervielfältigung als Fälschung war die Konsequenz des Siegeszugs der autorisierten Schriftlichkeit zwischen dem 13. und dem 16. Jahrhundert. Gleichzeitig war das Reden über allgegenwärtig drohende Fälschung eine starke rhetorische Technik. Sie diente dazu, besondere Einzigartigkeit und Authentizität hervorzuheben. Sie diente zur Verfertigung neuer Autoritäten und neuer Imaginationen von Ordnung, damals schon wie heute.

Von der Mitte des 16. Jahrhunderts an schrieben städtische Verordnungen den Herbergswirten vor, dass sie den Behörden jeden Abend ein Verzeichnis der neu angekommenen Fremden abzuliefern hatten. 1563 hatte das Konzil von Trient das berühmte Decretum Tametsi verabschiedet, nach dem alle Pfarreien der katholischen Welt Tauf- und Heiratsregister zu führen hätten, um bessere Aufsicht über die Gläubigen führen zu können. Damit sollten heimliche Namenswechsel und klandestine Heirat verhindert werden. Dieses Aufschreibesystem, im Prinzip von den reformierten Kirchenbüchern übernommen, versprach darüber hinaus verbesserte Möglichkeiten zur Aufrechterhaltung der Glaubensdisziplin.

An der Wende zur Neuzeit wurde der Ausweis immer enger an flächendeckende und vollständige Registrierungssysteme gekoppelt. Damit einher ging eine zunehmende Kontrolle sowie eine bürokratische Verwaltung und, wenn man so will, die Disziplinierung der Bürger. Allerdings wurde den amtlichen Papieren mehr vertraut als dem eigenen Augenschein. Die Reisenden nahmen immer wieder andere Namen an, um so unerkant zu bleiben oder für religiös Andersdenkende um sich so der Inquisition¹¹ zu entziehen. So lange ein Papier vorgewiesen wurde, wurde dies akzeptiert. Es wurde nie hinterfragt. Mit der Erfassung und Kontrolle des Einzelnen vollzog sich der Aufstieg des Hochstaplars und Simulanten.

In der Theorie war die Passpolitik des Ancien régime mit ihrer Möglichkeit, die Bewegungen der Untertanen zentraler Kontrolle zu unterwerfen, ein beinahe allmächtiges Steuerungsinstrument der absolutistischen Verwaltung. Die Wirklichkeit nicht nur des 16. und 17., sondern auch des 18. und frühen 19. Jahr-

¹¹ http://www.das-weisse-pferd.com/00_21/kirche_geld_7.html, Das Blutgeld der Inquisition

hunderts war dagegen bestimmt von jenem Nebeneinander von umfassendem obrigkeitlichem Kontrollanspruch und lückenhafter und widersprüchlicher Praxis, die sich nun bedrohlich verschärft.

Zeit der Aufklärung und der Französischen Revolution

Die Zeit der Aufklärung ist wie alle anderen Kulturepochen der letzten Jahrhunderte nicht aus dem Nichts entstanden, sondern sie alle verfolgten wohl überlegte Ziele und wurden von klandestinen Gesellschaften still in die Wege geleitet. Eines dieser Ziele der Aufklärung ist neben dem Kampf gegen die Kirche und Absolutismus u.a. die staatliche Anerkennung eines Individuums als Person sowie die Demokratie.²

Die Zeit der Aufklärung beginnt in England Ende des 17. Jahrhunderts, auf dem Kontinent jedoch erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Grund des Beginns in England ist der Englische Bürgerkrieg und vor allem die Glorreiche Revolution, hinter dem religiös-politische Absichten standen. In diesen Wirren gelang es dem Geldadel Personen ihres Geistes in die höchsten Regierungsämter zu portieren. Dies gipfelte im Jahre 1689 mit der Krönung des Holländers Wilhelm von Oranien als Englischem König.¹² Ausdrücklich ist festzuhalten, dass nicht eine ganze Glaubensgemeinschaft hinter diesen religiös-politischen Absichten steht, sondern ausschliesslich nur deren Mafia, denn die breite Masse dieser Gläubigen kennt die tatsächliche Geschichte ebenfalls nicht. Zudem ist sie selbst Geissel und Opfer ihrer eigenen Mafia, wie die Geschichte zeigt.

Auf dem Kontinent herrschte zu dieser Zeit der Absolutismus. Damals war nicht daran zu denken, in der Öffentlichkeit die Ziele der Aufklärung zu nennen, geschweige denn zu diskutieren. Das hätte grausame Verfolgung durch die Machthaber zur Folge gehabt, insbesondere der Inquisition, die bis ins 19. Jh. aktiv war. In dieser Situation war die Aufklärung nur durch eine Organisation möglich, die im Geheimen operierte und zudem Personen des geistigen Lebens vor niederen Ständen bevorzugte.¹³ Die Freimaurerei, die offiziell im Jahre 1717 gegründet wurde, kam dazu gerade zur richtigen Zeit. Allerdings wurde die Freimaurerei nicht im Jahre 1717 gegründet und sie stammt eben so wenig von den christlichen mittelalterlichen Steinmetzen ab. Dieser Lüge war ich zuerst ebenfalls aufgesessen.⁹ Bereits der Freimaurer und Illuminat Adolph Freiherr von Knigge (1752-1796) hält in seinen „Gesprächen“ 1786 fest, die Freimaurerei sei eine Neugründung und Ende des 17. Jh. in England entstanden.¹⁴ Die Ursprünge der heutigen Freimaurerei sind, wie die ersten heutigen politischen Parteien (Tories) in den Wirren des 17. Jh. in England zu suchen. Die Logen dienten bereits damals politisch-religiösen Zwecken. Tun sie es heute nicht immer noch?

Die staatliche Anerkennung eines Individuums als Person wurde von der Aufklärung gefordert. Person ist ein Begriff der Anerkennung. Er geht auf John Locke zurück. Das Problem personeller Identität besteht also darin, die Bedingungen zu bestimmen, unter denen eine Person, die zu einem bestimmten Zeitpunkt als solche identifiziert wurde, identisch ist mit jener Person, die zu einem anderen Zeitpunkt identifiziert wurde.

Der Engländer Locke stand stets in Kontakt mit führenden Gelehrtenkreisen und bekleidete Ämter in Politik und Verwaltung. Er war in zahlreiche politische Intrigen involviert, weshalb er sich in politischer Emigration befand, bis er mit dem Regierungsantritt Wilhelms von Oranien nach England zurückkehren konnte. Locke gehörte den Rosenkreuzern an, einer Gesellschaft, die ebenfalls eine Rolle spielt für den Geldadel.

Die staatliche Anerkennung eines Individuums als Person und damit der Passerteilung erzwang somit polizeiliche Strategien zur Identifizierung einer Person. Das Passwesen ist daher ein wichtiger Schritt zur Kontrolle der Bewegung im Raum.

Am Ende des 18. Jahrhunderts waren das Regime des Identifizierens und seine Papiere zum Symbol eines willkürlichen bürokratischen Zwangsstaats geworden. Die französische Revolution schaffte ihn kurzerhand ab. Doch die Freiheit währte nur kurz. In der zweiten Phase der Revolution kam es 1792 zur Wieder-

¹² Im Namen Gottes - Israels Geheimvatikan als Vollstrecker biblischer Prophetie: Band 1, Chronos (2004), ISBN-10: 3935845014, Seite 368 ff: Wie einem Holländer der englische Thron gekauft wurde. E-Book auf http://www.brunner-architekt.ch/politik/daten/Literatur/E_Books/eggert_israels_geheimvatikan_1_2002.pdf

¹³ Die diskrete Gesellschaft – Geschichte und Symbolik der Freimaurer, von Dieter A. Binder, Edition zum rauhen Stein, 2004, 367 Seiten, ISBN 3-7065-1971-2, Seite 36ff, Freimaurerei und Aufklärung

¹⁴ Beytrag zur neuesten Geschichte des Freymaurerordens in neun Gesprächen, von Adolph Freiherr von Knigge, mit Erlaubnis meiner Oberen herauszugeben, Berlin 1786; Aus Adolph Freiherr Knigge – Sämtliche Werke, Band 12 – Abteilung III, Freimaurer- und Illuminatenschriften, KTO Press, Nendeln, Liechtenstein, Seite 161 ff. E-Book auf http://www.brunner-architekt.ch/politik/daten/Literatur/E_Books/knigge_beytrag_zur_neuesten_geschichte_des_freymaurerordens%20.pdf

einführung des strengen Passzwanges und zur Etablierung eines modernen Passwesens, wie es uns in seinen Grundzügen bis heute vertraut ist. Mit der Schaffung des *état civil* vom 20. September 1792 wurde eine Person nicht mehr durch die von kirchlichen Institutionen geführten lokalen Pfarrregistern erfasst, sondern durch ein staatliches, zentral verwaltetes Aufschreibesystem. Dieser 20. September 1792, sei die Geburtsstunde der direkten, zentralen, administrativen Personenerfassung und der modernen Staatsbürgerschaft.

Identifikation schafft administrative Ordnung. Dies verkündete ebenfalls der Freimaurer Johann Gottlieb Fichte. „Die Hauptmaxime jeder wohleingerichteten Polizei“, hatte er 1796 überlegt, „ist nothwendig folgende: Jeder Bürger muss allenthalben, wo es nöthig ist, sogleich erkannt werden können, als diese oder jene bestimmte Person: keiner muss dem Polizeibeamten unbekannt bleiben können. Dies ist nur auf folgende Weise zu erreichen. Jeder muss immerfort einen Pass bei sich führen, ausgestellt von seiner nächsten Obrigkeit, in welchem seine Person genau beschrieben sey; und dies ohne Unterschied des Standes.“¹⁵ Diese grosse Ordnung war aber 1796, als Fichte das schrieb, eine utopische Vorstellung. Sein Nachsatz über die technischen Mühen mit der Identifikation macht das sehr deutlich. Weil die „bloss wörtlichen Beschreibungen einer Person immer zweideutig bleiben, solle man bei wichtigen Personen, die es sonach auch bezahlen können, statt der Beschreibung ein wohlgetroffenes Porträt in ihre Pässe einfügen“.

Um Handel und Wandel den Grundsätzen des Merkantilismus entsprechend zu fördern, ihn mittels Passerteilung zu privilegieren, zu legitimieren, umgekehrt unerwünschten Handel einzuschränken, zu unterbinden, gehört nun zu den Grundelementen der Wirtschaftspolitik. Das mit dem Merkantilismus notwendig verbundene Passwesen wird so zum Instrument des rationalen Staates, wird zur Voraussetzung für die Herausbildung des modernen Territorialstaates. Pässe dienen – neben und in Verbindung mit Schutzzöllen – dazu, die neuen wirtschaftspolitischen Ziele umzusetzen.

Mitte des 18. Jh. sind die meisten Pässe Warenpässe bzw. warenbegeleitende Pässe – Kommerzpässe. Noch geht es vor allem darum, die ungeordneten Warenströme zu kanalisieren, zu kontrollieren, zu legitimieren. Grosse wirtschaftliche Bedeutung hatte die allmähliche Abschaffung aller Binnenzölle seit Mitte des 18. Jh. In Österreich tritt beispielsweise 1749 das Kreisamt als neue administrative Instanz zwischen Grundherrschaften und Landesregierungen. Seine Aufgabe ist es nicht nur, die willkürliche Passvergabe zu unterbinden, sondern vor allem staatliche Kontrolle über die unzähligen Formen von Märkten zu erlangen.

19. und 20. Jahrhundert

Staatsbürgerschaft ist nicht an eine historische Staatsform – die des homogenen Nationalstaats – gebunden. Eine Transformation in andere Staatsformen sei nicht nur möglich, sondern auch notwendig. Eine demokratische Staatsbürgerschaft wurzle heute nicht mehr in der nationalen Identität eines Volkes, sondern müsse nur mehr auf die Sozialisation aller StaatsbürgerInnen in einer gemeinsamen politischen Kultur abzielen, so die Hypothese.

Durch die Erklärung der Menschenrechte in Amerika und durch die Einflüsse der französischen Revolution in Europa erhielt die Entwicklung eines eigentlichen Fremdenrechtes den stärksten Auftrieb. Daraus entstand die liberale Auffassung des modernen Rechtsstaates, dass der Mensch als solcher, gewissermassen völkerrechtlich, einen rechtlichen Anspruch auf internationale Freizügigkeit besitze. Mit anderen Worten heisst das, dass Ausländern die Einwanderung und Niederlassung in einem Drittstaat nicht verweigert werden dürfen und sollen, sofern sie persönlich nach ihrem Heimatstaatsrecht makellos und nicht staatsgefährlich sind. Das Bundesstaatsrecht der Schweiz stand vor dem ersten Weltkrieg auf diesem Standpunkt.¹⁶

Die fantastischen Geschichten über die geheimen Zeichen, mit denen die Mitglieder krimineller Milieus im Alltag angeblich miteinander kommunizierten, wurden im Lauf des 19. Jahrhunderts eingebettet in die Vorstellung einer bedrohlichen Gegenwelt von zuerst kultureller, dann psychischer, zuletzt angeblich körperlicher, vom Spezialisten entzifferbarer Eigenart. Angesichts seiner ungeheuren Ausbreitung befürchtete man, dass rastlos das Gaunertum immer mehr und mehr in alle Schichten eindringe.

Die tatsächliche Wirksamkeit der Kontrollen der Reisenden war begrenzt. Ein sehr grosser Teil der Millionen von Migranten, die sich im 19. Jh. in Europa auf den Weg machten und die demographische, politische und wirtschaftliche Landkarte so einschneidend veränderten, tat das ohne die vorgeschriebenen Pa-

¹⁵ Fichte: Grundlage des Naturrechts nach Principien der Wissenschaftslehre, Ders., Werke Bd. III, Leipzig 1924, S. 295.

¹⁶ Vgl. Rüegg E.: Internationale Freizügigkeit in Handwörterbuch für Sozialwissenschaften, Stuttgart 1960

piere. Denn zumindest in der ersten Hälfte des 19. Jh. standen den strengen Passgesetzen wenig Polizisten gegenüber, um sie auch durchzusetzen. Die vorgeschriebenen Einwohnerregister wurden in Frankreich nachlässig und lückenhaft geführt. Korruption war alles andere als unbekannt, und Fälschungen waren einfach, zumal Pässe bis in die 1850er Jahre sowohl vom Herkunfts- wie vom Zielland ausgestellt wurden.

Nach den europäischen Revolutionen im 19. Jahrhundert entstand im Rahmen des Liberalismus Opposition gegen den Passzwang. Daraus entstand der Passkartenverein. Durch den Passkartenverein waren beispielsweise in Österreich zwischen 1850 und 1865 die Passkontrollen an den Grenzen zu den Ländern des Deutschen Bundes und zu Italien schrittweise gefallen. Damit wurde bis zum Ersten Weltkrieg die passlose Grenzüberschreitung in grossen Teilen Europas möglich. Trotz der Bedeutung, die der europäische Nationalstaat als politisches Ideal und Kampfbegriff in der Periode nach den nationalen Revolutionen von 1848 erlangte, was konsequenterweise erst recht zum Ausbau der Aussengrenze als dichte, undurchlässige Haut des Staates hätte führen müssen, war das Zeitalter der Freizügigkeit der Bewegung angebrochen.¹⁷

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 wurde der Zwang zum Ausweis, zum Pass und zu neu geschaffenen Identitätskarten, schlagartig und machtvoll wieder eingeführt. Ergänzt wurden auf diesen neuen Pässen die schriftlichen Angaben zur Person durch das neue Medium Fotografie.

In der Schweiz war das Passwesen Sache der Kantone, bis der Bundesrat am 27.11.1915 die "Verordnung betreffend die Verwendung eines einheitlichen Passformulares" erliess. Die erste "Eidgenössische Passverordnung" datiert vom 10.12.1928 war Vorläuferin der Passverordnung vom 17.07.1959.

Gegenwart

Die Vervielfältiger von illegalen staatlichen Papieren sind mit der Zeit des Passwesens nicht weniger geworden. Die illegale Herstellung von Pässen kann von einem durchschnittlichen Bürger längstens nicht mehr bewerkstelligt werden. Für Fachleute mit dem entsprechenden Wissen und den erforderlichen Einrichtungen ist das nach wie vor leicht. Was früher individuell in Handarbeit erfolgen musste, kann heute maschinell bzw. elektronisch in grosser Anzahl perfekt und ohne Makel erfolgen. So gesehen erstaunt es nicht, wenn offizielle polizeiliche Schätzungen von mehreren hunderttausenden gefälschten Pässen und Ausweisen sprechen, die heute in Europa im Umlauf sind.

Das alte Vorbild der gesiegelten Urkunde, ein Dokument, das mit Hilfe der auf ihm angebrachten grafischen Zeichen seine eigene Echtheit beweisen sollte, ist zunehmend obsolet geworden. Der Bürger konnte dieses Dokument immerhin noch selbst prüfen. Hingegen ist die Kontrolle der elektronischen Pässe, deren Daten zudem noch verschlüsselt sind, völlig unmöglich geworden. Der Identitätsdiebstahl wird mittlerweile als ausserordentlich ernstes Problem angesehen. In den letzten Jahren sind die Fälle von identity theft, d.h. gestohlener und missbräuchlich verwendeter Kreditkartennummern bzw. mit Hilfe entwendeter persönlicher Daten, der Adresse und der Sozialversicherungsnummer von Unbekannten erfolgreich neu beantragter Kreditkarten, massiv angestiegen. Mit der neuen Technologie wird das weiter zunehmen. Die Identitäten werden nicht nur verdoppelt, sondern gar vervielfacht. Sie sind daher auf Gedeih und Verderb der jeweiligen Behörde ausgeliefert, die irgendetwas behauptet.

Die Behauptung der Behörden, dass die Verschlüsselungstechnik sicher sei und die elektronische Sicherheitsvorrichtung von Unbefugten nicht geknackt werden könne, ist Sand in die Augen der betroffenen Bevölkerung. Der Code zum Lesen der Pässe muss breit gestreut werden, ansonsten können die verschiedenen Behörden und Firmen damit nichts anfangen. Diese breite Streuung des Codes allein birgt schon mehr als genügend Potential für Missbrauch. Die Argumente entsprechen wiederum jenen früheren Zeiten.

Von der zweifelsfreien Identifikation durch vermessene und verglichene Körpermerkmale durch die neue Technologie, kann nach wie vor keine Rede sein. Die Fehlerraten biometrischer Systeme sind derzeit viel zu hoch, um sie praxistauglich zu machen. Verlässlich sind sie auch nicht. Unabhängige Experten testeten im Jahre 2002 biometrische Systeme und stellten ihnen ein vernichtendes Zeugnis aus. Gesichtserkennungssysteme und Iris-Scan liessen sich von Fotos täuschen, Fingerabdruck-Scanner akzeptierten Reproduktionen, die mit Hilfe von Klebstreifen und Gelatine hergestellt worden waren....

¹⁷ Die Parallelen der vorübergehenden Aufhebung des Passzwanges während der Französischen Revolution einerseits und den Europäischen Revolutionen bis zum Ersten Weltkrieg andererseits sind offensichtlich.

Ziel der Veränderungen

Im Artikel zur Personenfreizügigkeit² habe ich beschrieben, welches Ziel die Weltelite (der Gottheit, wie sie sich auch selbst nennt) anstrebt: die Weltherrschaft. Die Herrschaft über die Völker kann man jedoch nur erringen und ausüben, wenn man deren Individuen auf Schritt und Tritt kontrollieren und zudem jeden „Fehlbaren“ zur Rechenschaft ziehen kann. Das ist ein schwieriges Unterfangen, doch angesichts der breiten elektronischen Automatisierung von Abläufen ist das längst keine Utopie mehr. Erinnern Sie sich, was der Freimaurer Fichte vor mehr als 200 Jahren forderte. Auf lange Sicht sind mehrere Milliarden von Menschen schlecht unter Kontrolle zu halten. Daher muss parallel dazu die Menschheit durch Krankheit und Kriege reduziert werden. Siehe dazu den Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome.¹⁸

Wenn Bundesrat und Parlament mit der zur Abstimmung anstehenden Vorlage keinen Passzwang im Sinne von Fichte vorschreiben wollen, so ist das lediglich aufgeschoben und wird in einigen Jahren gefordert oder im Rahmen eines Notstandes gar eigenmächtig durchgesetzt. Letzterer könnte demnächst eintreten, wenn die breite Bevölkerung endlich bemerkt wird, dass sie mittels Hyperinflation enteignet und mit übersetzten Energie-, Rohstoff- und Nahrungsmittelpreisen gemolken wird und daher aus blinder Wut alles kurz und klein schlägt, weil sie keine Arbeit mehr hat. Das ist ein idealer Nährboden für Agitation durch den Geldadel, die gewünschten Ziele zu erreichen und würde auch nicht das erste Mal angewendet.

Die individuelle Überwachung kann verschärft werden, indem die RFID-Chips im Biometrischen Pass an ausgewählten Stationen automatisch registriert werden, ohne dass es deren Besitzer bemerkt. Damit können eigentliche Bewegungsprofile erstellt werden, die bei Mobiltelefonen und Internet bereits Realität sind. Über die Einrichtungen der Leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe (LSVA) wird die Überwachung des Verkehrs¹⁹ genauso vorangetrieben wie über das Global Positioning System. Und mit dem künftigen Energiepass, der bis 2010 „eingeführt sein muss“, soll nach der Vorstudie des Bundesamtes für Energie die Überwachung der Wohnungen ermöglicht werden.²⁰ Aber die RFID-Ausweise werden künftig dazu erforderlich sein, die Güter des täglichen Lebens zu kaufen, wenn es nach dem Willen der EU geht.²¹

Wie aus der Geschichte entnommen werden kann, wurde parallel mit der Identifizierung ein Register erstellt. Genau gleich verhält es sich mit der Abstimmungsvorlage: Danach soll ein umfangreiches Register erstellt werden, in dem nicht nur persönliche Daten, sondern auch noch Intimes durch die Behörden gespeichert werden, die zudem mit weiteren Registern verknüpft werden. Nun fehlt nur noch der Chip, ein Malzeichen, der unter die Haut gesetzt wird. Doch auch dieser ist auf dem Vormarsch.²² Siehe dazu die Offenbarung des Johannes, Kapitel 13, insbesondere Vers 16 und 17.²³

Das geistige Ideal des Geldadels bzw. des kriminellen Netzwerks oder eben der Gottheit ist nicht bloss monetärer, sondern religiöser Art. Im Kern handelt es sich um ein messianisches Netzwerk.¹² Sodann erstaunt einem nicht, wenn wir ausgerechnet in der Bibel Verse finden, die haargenau auf unsere besprochene Problematik zutreffen. Es ist auch nicht Zufall, dass diese Verse in der Offenbarung von Johannes gefunden werden, denn Johannes war kein Glaubender, sondern ein Wissender! Johannes hatte Kenntnis von der Verschlüsselung des Alten Testaments. Vor 2000 Jahren fand kein „Glaubenskrieg“ statt, sondern ein Bauernaufstand, weil die Bürger die horrenden Zinsen nicht mehr bezahlen konnten und die Tempel als Wechselstuben – sprich Banken – missbraucht wurden. Die Geschichte wiederholt sich immer wieder.

Beachte: Nicht glauben muss man, sondern wissen! Wann beginnen Sie mit dem Studium der Geschichte?

* * * * *

Wenn Sie den nächsten Artikel zur kommenden Abstimmung automatisch erhalten möchten, so melden Sie sich auf <http://www.geistige-landesverteidigung.ch/Newsletter/Newsletter.html> für den Newsletter an.

¹⁸ Die Grenzen des Wachstums; Zusammenfassung auf http://www.brunner-architekt.ch/politik/daten/Literatur/Zusammenfassungen_Vortr%C3%A4ge/cor_die_grenzen_des_wachstums.pdf

¹⁹ <http://www.heise.de/newsticker/Hessen-will-Online-Durchsuchung-und-Kfz-Scanning-gesetzlich-verankern--/meldung/116660>

²⁰ <http://www.news-service.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/487.pdf>

²¹ <http://www.goldseiten.de/content/diverses/artikel.php?storyid=7261>

²² http://info.kopp-verlag.de/aktuelles/artikelanzeige/article/robocops-31000-londoner-polizisten-bekommen-mikrochips-zur-totalen-ueberwachung.html?tx_ttnews%5BbackPid%5D=50&cHash=2a9bba6fea

²³ <http://www.br-online.de/wissen-bildung/collegeradio/medien/religion/apokalypse/quellentexte/>